

zu deuten sucht, es auf S.[ophie] wälzen, als habest Du ihr das Geld gegeben, und sie es für sich behalten. Besser wäre es daher gewiß gewesen, Du hättest die Summe gerichtlich deponirt, dann Deine Bibliothek wieder an Dich genommen und die Leute nachher in Gottes Namen processiren lassen.

[Ludwig T.[ieck] ist seit etwa acht Tagen hier, und wird nur hier bleiben, so lange als die andern, sie auch nach Bayern begleiten, von da aber nach Ziebingen zurückkehren. Ich fand ihn die ersten Tage sehr verändert, und eher gebeugt von Kränklichkeit nicht nur, sondern selbst von Stimmung und Geist. Jetzt habe ich mich wieder mehr an ihn gewöhnt, er selbst ist auch heitrer und nun fällt mir eigentlich das am meisten an ihm auf, daß er noch so ganz auf dem alten Punkte steht, keinen höheren Aufschwung genommen, keine neuen Weltgegenden aufgefunden und angebaut hat.] Am besten wäre es für ihn und für die Sache, wenn er einzig und allein seinem alten Plane vom 30 jährigen Kriege sich hingäbe. Aber dazu ist jetzt wenig Aussicht, wenn er nicht thätiger ist als bisher. — [Was Dir die Unger geschrieben hat, scheint doch nur Mißverständniß oder Klatscherei gewesen zu sein. Er hat Dir nur *Loves labour lost*, das er wirklich größtentheils fertig im Manuscript bei sich hat, anbieten wollen, um es in Deinen Shakspeare mit aufzunehmen, und sagt, ihr hättet darüber schon einmal in Jena gesprochen.]

Mit Albert habe ich nun förmliche Abrede genommen, ihn regelmäßig alle Sonntag zu sehen. Alltags kann es doch nur selten und nur auf sehr kurze Zeit geschehn, die er sich noch obendrein alsdann von der einzigen Stunde abziehn muß, die er zum Spatzieren laufen im Garten hat. — Als ich ihn das erstemal zum Essen eingeladen hatte, konnte ich allerdings nachher nicht bleiben, da ich grade zur Fürstin Salm zum erstenmale zum Essen eingeladen ward, dieses also nicht abschlagen wollte. Dieß scheint der kleine Narr übel genommen zu haben, obgleich er hier ungeachtet meiner Abwesenheit sehr gut aufgehoben war und sich auch ganz lustig gebraucht hat. Jetzt ist er wieder recht gut mit mir, und jene kleine Anmaßung oder Empfindlichkeit ist ihm gern zu verzeihen; nur weiß ich nicht wie Frau von Staël deshalb mit mir unzufrieden sein könnte, da sie wohl dreist hätte voraussetzen dürfen, daß ich meine Gründe müsse gehabt oder sonst irgend ein Umstand bei der Sache gewesen sei. Am meisten thut es mir leid, wenn sie die Sache von der Seite nehmen sollte, wie Du anzudeuten scheinst. Alberten bin ich von Herzen gut und brauche keine andre Beweggründe um zu thun was ich für ihn thun kann, und was mir ohnehin Freude macht. Uebrigens hat sie, wie Du wohl weißt, bisweilen den Fehler alles was sie thut, gar zu hoch anzuschlagen; was der andre dagegen etwa thun mag, aber nicht gehörig zu achten, oder doch jenes zu oft in Erinnerung zu bringen.